

## LESEBRIEF

## Nein ohne Alternativen

Die SVP ist die einzige grosse Partei, die gegen das Klimaschutzgesetz antritt. Es wird dargelegt, was alles verboten werden soll. Das zur Abstimmung vorliegende Gesetz will den Gas- und Ölverbrauch bis 2050 senken, um den CO<sub>2</sub>-Ausstoss entscheidend zu reduzieren. Dagegen tritt die SVP an, ohne vorzuschlagen, wie sie das auf andere Weise erreichen will. Es ist ein Muster, das sich seit Jahren wiederholt und mich jeweils ratlos zurücklässt. Von Mal zu Mal steigt in mir der Verdacht, dass die SVP eigentlich gar nichts gegen den Klimawandel und den überhöhten CO<sub>2</sub>-Ausstoss unternehmen will, sich aber nicht getraut, das zu sagen. Seit einer Weile fordert sie, was sie eine Zeit lang nur versteckt tat, offen den Wiedereinstieg in die Atomkraft und preist das als Lösung des Problems an. Mit dem Bau von neuen Atomkraftwerken könne auf den Zubau von erneuerbarer Energie weitgehend verzichtet werden, um so die Dekarbonisierung voranzutreiben. Ja, das wäre theoretisch ein möglicher Weg, müsste aber einhergehen mit einer Volksinitiative, die im Energiegesetz den Bau von Atomkraftwerken wieder erlaubt. Der vor etwa sechs Jahren mit über 58 Prozent vom Volk beschlossene Atomausstieg müsste zuerst einmal rückgängig gemacht werden. Es müssten Investoren gefunden werden die, die extrem teuren Atomkraftwerke ohne Bundeshilfe oder Subventionen bauen. Durch die hohen Investitions- und Amortisationskosten oder durch Bundeshilfen und Subventionen würden aber die Stromkosten genauso ansteigen, wie die SVP beim vorliegenden Gesetz vermutet. Nicht, dass ich mir wünschen würde, erneut über den Bau von neuen Atomkraftwerken abstimmen zu müssen. Hochemotionale Diskussionen über Sicherheit, die Entsorgung des zusätzlich anfallenden radioaktiven Abfalls oder der Standortfrage sind vorprogrammiert. Aber anstatt dass sie glaubwürdige und konkrete Alternativen anbietet, erzählt uns die SVP lieber seit vielen Jahren was nicht geht.

Andi Frei  
Stein am Rhein

# Das Schweigen über den spanischen Kinderraub

Für ihre Maturarbeit über den Kinderraub in Spanien wurde Lisa Hofer von einer Jury der Kantonsschule prämiert. Die Steinerin erhielt zudem einen Preis für die schweizweit beste Arbeit in spanischer Sprache.

Es ist ein dunkles Kapitel der jüngeren spanischen Geschichte: Zwischen 1940 und 1990 wurden schätzungsweise 300 000 Kinder ihren Eltern geraubt, in Heimen «um-erzogen» oder Adoptiveltern übergeben. Nach dem Tod des faschistischen Diktators Francisco Franco 1975 führte eine Komplizenschaft zwischen Ärzten und kirchlichen Kreisen den Kinderraub als Geschäft im Untergrund weiter.

«Erst in den letzten Jahren kamen einige Fälle ans Licht. Im Oktober wurde ein Gesetz verabschiedet, das Opfern erlaubt, Dokumente einzusehen», erklärt Lisa Hofer. Die Kantonschülerin wurde von ihrer in Spanien aufgewachsenen Mutter auf die Thematik aufmerksam gemacht und wählte es als Thema für ihre Maturarbeit. Ihre Betreuungslehrerin Lorena Toluzzi – sie unterrichtet an der Kantonsschule Schaffhausen Deutsch und Spanisch – ermunterte Lisa, die Arbeit in Spanisch zu schreiben. «Erst habe ich es mir nicht zgetraut. Aber nachdem ich bei meinen Recherchen auf zahlreiche Artikel in spanischen Medien oder Master-Arbeiten zum Thema gestossen bin, wurde ich mit dem Vokabular vertraut.»

## Komplizenschaft der Kirche

Im ersten Teil ihrer Arbeit beleuchtet Lisa die zwei Phasen des Kinderraubs. Während der Militärdiktatur wurden zu Beginn die Kinder inhaftierter Mütter in Heimen untergebracht. Diese Frauen hatten sich politisch engagiert und sassen deswegen im Gefängnis. In kirchlichen Einrichtungen sollte den Kindern nun das *Gen rojo* (das «rote Gen») ausgetrieben werden.

Bis heute negiert die Kirche ihre Beteiligung am organisierten Kinderraub, erschwert zugleich aber dessen Aufklärung, indem sie den Einblick in ihre Archive verweigert.

Nach Francos Tod fand der Kinderraub im Untergrund statt. In dieser zweiten Phase wurden be-

sonders junge Mütter Opfer, Frauen, die ledig schwanger geworden oder «republikanisch» eingestellt waren. Sie wurden während der Geburt betäubt, als sie dann aufwachten, wurde ihnen mitgeteilt, ihr Kind sei verstorben. Dabei wurden diese Neugeborenen an Adoptiveltern vermittelt.

Diese kriminelle Praxis flog in den 90er-Jahren auf. Erst als vereinzelte Fälle vor Gericht gebracht worden waren, erkannten andere Eltern das dem Kinderraub zugrundeliegende Muster und dass sie allenfalls auch Opfer gewesen sein könnten. Dass sie möglicherweise ein Kind hatten, von dem sie nichts wussten. «Während ich fünf betroffene Frauen in Sevilla interviewte, ging mir das Thema so richtig nahe», sagt Lisa. Als sie mit der Verzweiflung und Trauer der Frauen konfrontiert war, die bis heute mit der Ungewissheit leben müssen.

Dass es noch einmal fast 30 Jahre dauerte, bis der organisierte Kinderraub breit aufgerollt und Archive zugänglich gemacht wurden, erklärt die 17-Jährige mit der langen Übergangszeit nach der Militärdiktatur: «Man hoffte damals die Gräben zu überwinden, indem man die Verbrechen verschwieg.»

## Zahlreiche Familien betroffen

Lisas Nachforschungen haben in der spanischen Verwandtschaft ebenfalls Reaktionen ausgelöst. Einer ihrer Cousins hat sich bei den Behörden nach dem Verbleib von Lisas Urgrossvater erkundigt, der «verschwunden» war, als sein Sohn vier Jahre alt geworden war. Darüber wurde in der Familie lange nicht gesprochen. Erst jetzt erhielt die Familie eine letzte Fotoaufnahme des Urgrossvaters und die Kopie des Erschiessungsbefehls.

Nach der Matur will Lisa im Herbst ein Studium der Psychologie und der Philosophie in Zürich beginnen. Am Thema des Kinderraubs interessiert sie auch der psychologische Aspekt mehr als der



Lisa Hofer an der Prämierung der Maturarbeiten. Bild Alfred Wüger

geschichtliche oder dessen politische Tragweite. *El silencio sobre los niños robados en España* (Das Schweigen über den Kinderraub in Spanien) wurde am 25. Mai von der Kantonsschule Schaffhausen im Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften prämiert. Von der *Asociación Suiza de Profesores de Español* (Schweizerische Vereinigung der Spanischlehrer) erhielt sie einen Sprachaufenthalt in Sevilla als ersten Preis für die beste Arbeit in spanischer Sprache.

Jean-Marc Rossi

## Kantonsschule prämiert die besten Maturarbeiten

An der Kantonsschule Schaffhausen werden jedes Jahr die besten Maturarbeiten prämiert. 2023 wurden im Rahmen einer Prämierungsfeier insgesamt zehn Arbeiten in den Fachbereichen Sprachen, Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaft sowie Kunst und Sport ausgezeichnet. Die Gewinner erhalten je 500 Franken. Gesponsert werden die Preise von «Bücher Fass», «hofer.kick architekten», dem Historischen Verein Schaffhausen, der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, der IVS und den Schaffhauser Platzbanken. (r.)